

kolonnade umgeben ist, zuwenden, kann sich unser Auge nicht satt sehen an den üppigen Waldungen, die sich von hier weithin ausdehnen und aus denen sich romantisch der Ruinenberg erhebt.

Betreten wir das Innere des Schlosses, das Jahre hindurch während der Sommermonate von Friedrich Wilhelm IV. und seiner Gemahlin bewohnt wurde, so gelangen wir zunächst in das auf der Rückseite liegende Parolezimmer und von diesem aus in den Speise- oder Marmorsaal. Seine Dede stützen sechzehn korinthische Säulen aus weißem Marmor; mit vergoldeter Stukkatur ist reich die Kuppel bekleidet und das Hauptgesims ist mit Gruppen von Genien, die Künste und Wissenschaften darstellend, verziert; auch der Fußboden ist mit buntsfarbigem Marmor ausgelegt. Wertvolle Statuen von Adam: Venus Urania und Apollo stehen in den Nischen, auch die vorzügliche Bronzebüste Karls XII. von Schweden (von Bouchardon) ist hier aufgestellt. Diesen Saal benutzte Friedrich hauptsächlich zu den schon erwähnten Mahlzeiten, das Nebenzimmer dagegen, mit einigen graziösen Gemälden von Watteau, war zum Empfange der Gäste bestimmt. Hieran stößt das Musikzimmer mit schwer vergoldeter Stukkaturdede und spiegelbekleideten Wänden; hier finden wir auch noch den Flügel des Königs, sowie eine Uhr, welche in seiner Todesstunde stehen geblieben sein soll. Von diesem Zimmer aus treten wir in das Wohn- und Sterbegemach Friedrichs ein. Es ist weiß in Gold gehalten, und die Dede ist mit einem großen goldenen Spinnewebe überzogen, in dem zwei goldene Fliegen und eine große goldene Kreuzspinne sitzen; die Entstehung dieser seltsamen Dede soll nach der Tradition folgenden Grund haben: als einst nach dem schlesischen Kriege Friedrich, wie gewöhnlich, seine Morgenschookolade zu sich nehmen wollte, hatte sich von der Dede eine große Spinne in die Tasse gelassen; der König goß daher das Getränk für seine beiden Windspiele in einen Napf, aber gleich nach dem Genuß verschieden die Hunde unter allen Symptomen der Vergiftung; als man den Koch zur Rechenschaft ziehen wollte, erschoss er sich; man sagt, er hätte in österreichischen Diensten gestanden. An der Wand des Zimmers hängt das einzige Ölporträt, das der König, sechsundfünfzig Jahre alt, von sich (von Pesne) malen ließ. In diesem Raume also schloß der König in den ersten Stunden des 17. August 1786 die einst so feurigen